

Wahlen 1979

Daten und Trends zur politischen Situation

Im Dezember 1978 wurde an dieser Stelle ein Überblick über die Wahlen des Jahres 1978 und eine Vorausschau auf die Wahlgänge 1979 gegeben. Daran anknüpfend sollen hier die Ergebnisse der Wahlen im Jahre 1979 zusammenhängend dargestellt und die Aussichten für 1980 erörtert werden. Das Jahr 1979 war mit fünf Wahlen, den Landtagswahlen in Berlin, Rheinland-Pfalz, Schleswig-Holstein, Bremen und der Europawahl, ein Jahr großer Anstrengungen für die CDU. Das nächste Jahr – 1980 – wird das vergangene in dieser Beziehung allerdings noch übertreffen. Wichtige Entscheidungen stehen an: die Landtagswahlen in Baden-Württemberg (März), im Saarland (April) und in Nordrhein-Westfalen (Mai) müssen erfolgreich bestanden werden. Im Herbst des Jahres fällt dann die große Entscheidung der Bundestagswahl.

Die Union kann mit Zuversicht in das Rennen gehen. Dies zeigt die folgende Untersuchung der Abteilung Analysen der CDU-Bundesgeschäftsstelle.

Im Jahre 1979 waren rd. 6,7 Mio. Wahlberechtigte aufgerufen, ihre Länderparlamente zu wählen. Zur Europawahl am 10. Juni 1979 waren etwa 42,8 Mio. Bürger in die Wählerverzeichnisse eingetragen. Zusammen mit den vier Wahlen des Jahres 1978 in Bayern, Hamburg, Hessen und Niedersachsen hätten bisher (in der Periode 1978/79) rd. 58% aller wahlberechtigten Deutschen an einer Landtagswahl teilnehmen können.

Jedoch nicht alle gingen zur Wahl: Während 1974/75 bei den acht Landtagswahlen die Wahlbeteiligung 81,8% betrug, wurde 1978/79 eine Beteiligung von 80,4% registriert. Bei der Europawahl gaben von den etwa 42,8 Mio. Wahlberechtigten nur 28,1 Mio. (Wahlbeteiligung 65,7%) ihre Stimme ab.

Bevor nun die einzelnen Wahlergebnisse des Jahres 1979 – in chronologischer Folge – dargestellt werden, sollen die Ergebnisse der acht Landtagswahlen von 1978/79 zusammengefaßt betrachtet werden:

Mit 50,2% der Stimmen – ohne Berlin 50,6% – erreichte die Union im Durchschnitt der acht Länder die absolute Mehrheit. Damit liegt sie noch 0,5 Punkte (ohne Berlin 0,9 Punkte) besser als 1976, allerdings 1,7 Punkte unter dem Ergebnis von 1974/75.

Dabei darf man allerdings nicht vergessen, unter welch besonders günstigen allgemein-politischen Verhältnissen die Wahlen in den Ländern 1974/75 stattfanden (Brandt-Rücktritt, Terrorismus, schlechte Wirtschaftserwartungen, schlechte Beurteilung der Bundesregierung).

Der Vergleich der heutigen Ergebnisse in den acht Ländern mit denen von 1970/71, die wohl eher der „Normallage“ entsprechen, ergibt ein Plus der Union von 3,0 Punkten und ein Minus von 2,4 Punkten für die SPD. Die „Grünen“ und „Alternativen“ konnten im Durchschnitt der acht Länder 2,5% der Stimmen auf sich vereinigen.

Vergleicht man die Veränderungen der Parteien in den acht Landtagswahlen gegenüber der Bundestagswahl 1976 mit den entsprechenden Werten der Europawahl, dann zeigt sich ein einheitliches Muster:

(Veränderung gegenüber 1976)

	Landtagswahlen	Europawahl
CDU/CSU	+ 0,5	+ 0,6
SPD	- 1,7	- 1,8
FDP	- 1,7	- 1,9

Wahlergebnisse im 8-Länder-Durchschnitt¹⁾

	L 78/79	B 76 ²⁾	L 74/75	B 72 ²⁾	L 70/71	L 78/79 - B 76 %-Punkte	L 78/79 - L 74/75 %-Punkte	L 78/79 - L 70/71 %-Punkte
CDU bzw. CSU	50,2	49,7	51,9	45,7	47,2	0,5	- 1,7	3,0
SPD	40,0	41,7	38,9	45,2	42,4	- 1,7	1,1	- 2,4
FDP	6,0	7,7	6,8	8,2	6,3	- 1,7	- 0,8	- 0,3
Sonstige ³⁾	3,8	0,9	2,4	1,0	4,1	2,9	1,4	- 0,3

¹⁾ Aggregierte Ergebnisse der Wahlen in Hamburg, Niedersachsen, Hessen, Bayern, Rheinland-Pfalz, Berlin, Schleswig-Holstein und Bremen.

²⁾ Bundestagswahlen ohne Berlin.

³⁾ „Grüne“ und „Alternative“ erreichten bei den Landtagswahlen 78/79 zusammen 2,5%.

Die Veränderungen bei der Mandatsverteilung ergeben folgendes Bild: Die Union konnte in der Summe der acht Länder die Zahl ihrer Landtagsmandate gegenüber 1974/75 bis auf 9 Sitze halten. Ein Plus von 18 Mandaten ist bei der SPD zu konstatieren. Diese Entwicklung ging zu Lasten der FDP, die in Hamburg und Niedersachsen keine Mandate erhielt, in Hessen, Schleswig-Holstein und Bremen Sitze abgeben mußte und nur in Bayern und Rheinland-Pfalz

hinzugewinnen konnte. Die Bilanz für die FDP: 25 Sitze weniger als 1974/75. In Schleswig-Holstein fiel dem SSW ein Sitz zu, da für ihn die 5%-Klausel (Vertretung von Minderheiten) nicht gilt. In Bremen konnten erstmals die „Grünen“ mit vier Abgeordneten in die Bürgerschaft einziehen.

Sitzverteilung in den Landtagen 1974/75 und 1978/79

	CDU bzw. CSU			SPD			FDP			Sonstige		
	1978/ 79	1974/ 75	Diff.	1978/ 79	1974/ 75	Diff.	1978/ 79	1974/ 75	Diff.	1978/ 79	1974/ 75	Diff.
Hamburg	51	51	±0	69	56	+13	0	13	-13	-	-	-
Niedersachsen	83	77	+6	72	67	+5	0	11	-11	-	-	-
Hessen	53	53	±0	50	49	+1	7	8	-1	-	-	-
Bayern	129	132	-3	65	64	+1	10	8	+2	-	-	-
Berlin ¹⁾	63	69	-6	61	67	-6	11	11	±0	-	-	-
Rheinland-Pfalz	51	55	-4	43	40	+3	6	5	+1	-	-	-
Schleswig-Holstein	37	37	±0	31	30	+1	4	5	-1	1	1	±0
Bremen	33	35	-2	52	52	±0	11	13	-2	4	0	+4
Summe	500	509	-9	443	425	+18	49	74	-25	5	1	+4

¹⁾ In Berlin verringerte sich wegen Wahlrechtsänderung die Zahl der Sitze im Abgeordnetenhaus von 147 im Jahre 1975 auf 135 im Jahre 1979.

Nun zu den Wahlen des Jahres 1979 im einzelnen:

18. März 1979: Berlin und Rheinland-Pfalz

Gesamtergebnis

Am 18. März 1979 konnte die CDU in **Rheinland-Pfalz** mit 50,1% der gültigen Stimmen zum zweiten Male die absolute Mehrheit erreichen. 51 der 100 Parlamentssitze fielen an die CDU, 43 erhielt die SPD. Mit einem Wähleranteil von 6,4% konnte die FDP 6 Sitze erzielen und damit in den Landtag einziehen.

Bei einer gegenüber der letzten Wahl höheren Wahlbeteiligung von 81,4% wurden am 18. März rd. 71 000 Stimmen mehr abgegeben als 1975. Etwa 1 094 000 Bürger votierten für die CDU und ihren Kandidaten Bernhard Vogel, während ca. 924 000 der SPD den Vorzug gaben. Zur Stimmabgabe für die FDP konnten sich gut 139 000 Bürger von Rheinland-Pfalz entschließen, während die sonstigen Parteien nur von etwa 27 000 Wählern auf dem Stimmzettel angekreuzt wurden.

In **Berlin** konnte die CDU mit 63 Abgeordneten ins Abgeordnetenhaus einziehen. Ihr Anteil stieg von 43,9% auf heute 44,4% um 0,5 Prozentpunkte. Mit 61 der 135 Sitze im Abgeordnetenhaus wurde die SPD wie schon 1975 zum zweiten Mal nicht stärkste Partei: Damals erreichte sie 42,6%, heute 42,7%. In Berlin (Wahlbeteiligung 85,4%) gingen 1979 etwa 77 000 Bürger weniger zur Wahl als 1975. Das zeigt sich deutlich in den Wählerzahlen der Parteien: rd. 570 000 Berliner, das sind etwa 34 000 weniger als 1975, gaben ihre Stimme der CDU. Die SPD-Stimmenzahl sank um etwa 38 000 Stimmen auf rd. 548 000. Die FDP konnte ihr Ergebnis von 1975 um einen Punkt aufbessern. Mit 8,1% bzw. 104 000 Stimmen konnte sie die 5%-Marke überschreiten.

Nimmt man beide Bundesländer zusammen, dann bevorzugten ca. 1 664 000 Wähler die CDU; rd. 1 478 000 entschlossen sich zur Stimmabgabe zugunsten der SPD. Insgesamt also ein CDU-Vorsprung von 192 000 Stimmen.

Der Trend

Die Ergebnisse dieser Wahlen liegen sowohl in Rheinland-Pfalz als auch in Berlin nahe bzw. auf der Rekordmarke: In Berlin ist das CDU-Ergebnis von 1979 das beste seit 1950. Die Wahlergebnisse seit 1950 zeigen einen nur 1963 und 1967 unterbrochenen positiven Trend für die CDU bei den Landtagswahlen (Wahlen zum Abgeordnetenhaus).

Die CDU wurde 1975 mit einem Vorsprung von 1,3 Prozentpunkten erstmals stärkste Partei in Berlin. Sie hatte sich damit von 24,6% auf 43,9% hochgearbeitet. Dieser Erfolg konnte 1979 stabilisiert werden. Mit 44,4% wurde der Vorsprung vor der SPD auf 1,7 Punkte ausgebaut.

Die SPD hingegen liegt heute noch unter dem Niveau von 1950. Sie scheint knapp oberhalb der 40%-Marke zu stagnieren.

Die Trendergebnisse in Rheinland-Pfalz lassen erkennen, daß sich die CDU dort bei Landtagswahlen auf einem Niveau knapp über der 50%-Marke stabilisiert hat. 1951 schnitt sie noch mit 39,2% ab, bei der Landtagswahl 1975 konnte sie 53,9% aller gültigen Stimmen erringen, ein „Traum-Ergebnis“. Diesmal waren es immer noch 50,1% und damit das zweitbeste Ergebnis bei Landtagswahlen in Rheinland-Pfalz.

Vergleicht man die neuen Ergebnisse mit den vorangegangenen Bundestags- und Landtagswahlen, so wird klar, daß die CDU in beiden Ländern gegenüber der Landtagswahl 1971 und der Bundestagswahl 1976 (in Rheinland-Pfalz) noch etwas zugelegt hat.

In Berlin betrug der Zugewinn 6,2 Punkte gegenüber 1971.

Der CDU-Zuwachs in Rheinland-Pfalz belief sich gegenüber 1976 bzw. 1971 allerdings nur auf 0,2 bzw. 0,1 Prozentpunkte. Demgegenüber mußte die SPD in Berlin Verluste hinnehmen. Verglichen mit 1971 waren es 7,7 Verlustpunkte.

In Berlin hat die CDU ihr Ergebnis von 1975 noch etwas verbessert und damit die Gewinne zwischen 1971 und 1975 (+5,7) konsolidiert. Die SPD hingegen ist auf der Talfahrt. Von den 7,8 Punkten, die von 1971 auf 1975 auf ihrem Verlustkonto verbucht wurden, konnte sie diesmal fast nichts abbauen.

Die FDP machte in Berlin und in Rheinland-Pfalz 1,0 bzw. 0,8 Pluspunkte. Damit entfernte sie sich weiter von der 5%-Hürde, blieb aber in Rheinland-Pfalz unter den Ergebnissen der Bundestagswahlen von 1976 und 1972. In Berlin blieb sie um 0,3 Punkte unter ihrem Ergebnis von 1971.

29. April 1979: Schleswig-Holstein

Das Ergebnis:

Am 29. April 1979 konnte die CDU in **Schleswig-Holstein** mit 48,3% der gültigen Stimmen die absolute Mehrheit der Mandate erreichen. 37 der 73 Parlamentssitze (genausoviel wie beim letzten Mal) fielen an die CDU, 31 (gegenüber 30) erhielt die SPD. Mit einem Wähleranteil von 5,7% konnte die FDP 4 Sitze erzielen und damit in den Landtag einziehen.

Der SSW – nicht an die 5%-Klausel gebunden – erzielte mit 1,4% der gültigen Stimmen 1 Mandat. Die „Grünen“ konnten mit 2,4% noch keinen durchschlagenden Erfolg erringen.

Bei einer gegenüber der letzten Wahl höheren Wahlbeteiligung von 83,3% wurden am 29. April rd. 62 000 Stimmen mehr abgegeben als 1975. Etwa 758 000 votierten für die CDU und Gerhard Stoltenberg, während ca. 654 000 SPD wählten. Zur Stimmabgabe für die FDP entschlossen sich rd. 90 000 Bürger von Schleswig-Holstein, während die sonstigen Parteien etwa 67 000 Stimmen erhielten.

Die SPD-Stimmenzahl stieg um etwa 51 000 Stimmen, während die CDU ihren Stand von 1975 praktisch hielt. Die FDP erhielt ca. 17 000 Stimmen weniger als 1975.

Der Trend

Das Ergebnis der Wahl von 1979 ist das drittbeste bei einer Landtagswahl seit 1950 in Schleswig-Holstein. Verglichen mit der Bundestagswahl von 1976 liegt die CDU heute um 4,2 Punkte besser. Nur 1965 wurde in einer Bundestagswahl ein ähnliches Ergebnis erzielt. Die Wahlergebnisse der Landtagswahlen seit 1950 zeigen einen positiven Trend für die CDU: 1950 startete sie bei

19,8% und erreichte 1971 und 1975 die absolute Mehrheit: 1971 mit 51,9% und 1975 mit 50,4%. 1979 blieb sie allerdings knapp unter der absoluten Mehrheit der Stimmen, erzielte aber die absolute Mehrheit der Mandate. (Knapp 9 000 Stimmen haben SPD, FDP und SSW gemeinsam mehr als die CDU.) Durch das Verfahren nach d'Hondt reichten 48,3% noch aus. Dies zeigt deutlich, daß ein Anstieg des Anteils der sonstigen Parteien – nehmen sie FDP und SPD Stimmen weg – die Chancen der CDU erhöhen. Unterläge der SSW der 5%-Klausel, wäre das Ergebnis für die CDU noch deutlicher geworden.

Vergleicht man die jetzigen Ergebnisse mit den vorangegangenen Bundestags- und Landtagswahlen, so sieht man, daß die CDU zwar gegenüber der Landtagswahl 1971 (-3,6) verloren hat, aber gegenüber der Bundestagswahl 1976 noch zugelegt hat (+4,2 Punkte). Demgegenüber mußten SPD und FDP (-4,7 bzw. -3,0 Punkte) im Vergleich zu 1976 Verluste hinnehmen.

Insgesamt gibt es heute in Schleswig-Holstein zehn Kreise, in denen die CDU Ergebnisse unter 45% erzielte. Es sind durchgängig großstädtische Wahlkreise. Am anderen Ende stehen 6 Kreise, die CDU Ergebnisse von 53% und mehr aufzuweisen haben. Auch in Schleswig-Holstein war in Kreisen mit hohem CDU-Stimmenanteil meist ein besonders hoher Verlust hinzunehmen.

So konnte die CDU in ländlichen Wahlkreisen zwar 52,8% der Stimmen erringen, was aber gleichzeitig einen Verlust von 2,9 Prozentpunkten gegenüber 1975 bedeutet. Anders in Dienstleistungsgebieten: Mit 45,4% noch unter dem Durchschnitt betrug der CDU-Verlust nur 1,7 Punkte.

10. Juni 1979: Europawahl

Gesamtergebnis

42,8 Millionen Bundesbürger waren aufgerufen, am 10. Juni 1979 mit ihrer Stimmabgabe über die Zusammensetzung des Europäischen Parlaments zu entscheiden. 28,1 Millionen folgten dem Aufruf. Damit sind rund zwei Drittel der Bürger (65,7%) zur Wahlurne gegangen, deutlich mehr als im Durchschnitt der EG.

Dennoch: Die gegenüber 1976 um 25,0 Prozentpunkte geringere Wahlbeteiligung bedeutet, daß am 10. Juni rd. 10 Mio. Bürger weniger zu den Urnen gegangen sind als 1976.

Mit 49,2% (= 13,7 Mio.) der gültigen Stimmen hat die Union (CDU 39,1% = 10,9 Mio., CSU 10,1% = 2,8 Mio.) bei der ersten europäischen Direktwahl einen deutlichen Sieg errungen. Mit 42 der 81 deutschen Europamandate erzielte sie sogar die absolute Mehrheit der Mandate. Diese 49,2% übertreffen sogar noch das bisher zweitbeste Bundestags-Wahlergebnis der Union von 48,6% aus dem Jahre 1976.

Die SPD mußte mit 40,8% (= 11,4 Mio.) der Stimmen einen Verlust von 1,8 Prozentpunkten gegenüber 1976 hinnehmen. Sie erzielte mit ihrem Ergebnis 35 Mandate (einschl. Berlin) im Europäischen Parlament.

Verluste gab es auch bei der FDP: Mit 6,0% konnte sie ihr Ergebnis von 1976 (7,9%) nicht halten. Sie ist mit 4 Abgeordneten ins Europäische Parlament eingezogen.

Anders als 1976 erzielten die übrigen Parteien zusammen einen Stimmenanteil von 4,0%, wovon die Grünen allein 3,2% für sich verbuchen konnten. **Bei diesem Ergebnis hätten die 48,6% der Union von 1976 schon für die absolute Mehrheit der Bundestagsmandate gereicht.**

Das Wahlergebnis der Europawahl im Vergleich zur Bundestagswahl 1976					
	Europawahl 1979			Bundestagswahl 1976 ¹⁾	
	absolut	%	Sitze	absolut	%
Wahlberechtigte	42 751 940	-	einschl. Berlin	42 058 015	-
Wähler	28 098 872	65,9		38 165 753	90,7
Gültige Stimmen	27 847 109	-		37 822 500	-
CDU/CSU	13 700 205	49,2		18 394 801	48,6
SPD	11 370 045	40,8		16 099 018	42,6
FDP	1 662 621	6,0	4	2 995 085	7,9
Sonstige	1 114 238	4,0	-	333 595	0,9

¹⁾ Zweitstimmen.

Wahlergebnisse in den Bundesländern

Betrachtet man bei der Europawahl das Abschneiden der CDU bzw. CSU in den Bundesländern, dann zeigen sich deutliche Unterschiede. Wie schon bei der Bundestagswahl 1976 fiel auch bei der Europawahl der Anteil der C-Parteien im Süden (Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern liegen auf oder über dem Bundesdurchschnitt) höher aus als im Norden. Wesentliche Ursache hierfür ist das bekannte „Gefälle“ von Nord und Süd in der Sozialstruktur. Die Veränderungsdaten gegenüber der Bundestagswahl lassen kein durchgängiges Muster erkennen. Einmal im Norden (Schleswig-Holstein +3,8) und einmal im Süden (Bayern +2,5) sind die höchsten Veränderungsdaten festzustellen. Insgesamt hat die Union in 7 Ländern gewonnen.

In drei Ländern (Hessen, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg) hat sie verloren bzw. ihren Stimmenanteil gehalten. Der höchste Verlust (-1,0) war in Baden-Württemberg hinzunehmen.

Die Beteiligung an der Europawahl in den Ländern reicht von 58,9% (Bayern) bis 81,1% im Saarland.

Durch die gleichzeitig stattfindende Kommunalwahl im Saarland und in Rheinland-Pfalz gingen besonders viele Bürger zu den Wahlurnen. In diesen beiden Ländern fiel dadurch die Differenz zur Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1976 besonders gering aus.

Der stärkste Rückgang bei der Wahlbeteiligung wurde in Bayern mit einem Minus von 30,7 Prozentpunkten gegenüber 1976 festgestellt.

Wahlergebnisse in den Bundesländern

	CDU bzw. CSU		SPD		FDP		Grüne und Sonstige		Wahl- betei- ligung	CDU/CSU- Sitze im Europ. Parlament
	E 79	E 79- B 76	E 79	E 79- B 76	E 79	E 79- B 76	E 79	E 79- B 76	E 79	
Schleswig- Holstein	47,9	3,8	43,7	-2,7	5,2	-3,6	3,2	2,5	65,6	1
Hamburg	36,9	1,0	52,2	-0,4	6,3	-3,9	4,6	3,2	66,4	1
Niedersachsen	45,8	0,1	44,7	-1,0	5,3	-2,6	4,2	3,5	70,0	5
Bremen	32,7	0,2	53,0	-1,0	8,3	-3,5	6,1	4,5	66,3	1 ²⁾
Nordrhein- Westfalen	45,8	1,3	44,6	-2,3	5,8	-2,0	3,8	3,0	67,4	12
Hessen	44,8	0,0	45,4	-0,3	6,2	-2,3	3,7	2,7	66,5	3
Rheinland-Pfalz	49,2	-0,7	41,1	-0,6	6,4	-1,2	3,3	2,4	78,1	2 ²⁾
Baden- Württemberg	52,3	-1,0	34,3	-2,3	8,1	-1,0	5,3	4,3	59,2	6
Bayern	62,5	2,5	29,2	-3,6	4,7	-1,5	3,7	2,7	58,9	8
Saarland	46,4	0,2	44,0	-2,1	5,8	-0,8	3,9	2,8	81,1	1
Bundesgebiet	49,2	0,6	40,8	-1,8	6,0	-1,9	4,0	3,1	65,7	40¹⁾

¹⁾ Dazu kommen noch 2 Abgeordnete aus Berlin.

²⁾ Der Abgeordnete von Bremen wurde über die Landesliste von Rheinland-Pfalz gewählt.

Ergebnisse in Stadt- und Landkreisen

Die höchste Wahlbeteiligung hat es am 10. Juni 1979 dort gegeben, wo neben der Europawahl auch über die kommunalen Parlamente abgestimmt wurde.

Von den 30 Kreisen mit extrem hoher Wahlbeteiligung (über 75%) liegen 20 in Rheinland-Pfalz (von insgesamt 36), 6 im Saarland (das sind alle saarländischen Kreise) und 4 in Niedersachsen.

Die 30 Kreise mit extrem niedriger Wahlbeteiligung (unter 57%) liegen alle in Bayern oder Baden-Württemberg. Überall beträgt die Differenz zur Beteiligung von 1976 30% oder mehr. In diesen Kreisen konnte die CSU ihre guten Ergebnisse durchgängig ausbauen, während die CDU in Baden-Württemberg Einbußen hinnehmen mußte.

Faßt man die Kreise in Gruppen zusammen, dann zeigt sich, daß die Wahlbeteiligung dort stark abgenommen hat, wo bereits 1976 eine niedrige Beteiligungsrate festzustellen war. Mit 58,8% wurde in diesen Gebieten eine um 29,2 Punkte niedrigere Beteiligung festgestellt als 1976. In Regionen mit einer hohen Wahlbeteiligung bei der Bundestagswahl 1976 betrug die Differenz 21,0 Punkte.

Betrachtet man die Veränderung der Wahlbeteiligung, dann zeigen sich in Gebieten mit einem starken Rückgang der Wahlbeteiligung tendenziell stärkere Verluste der SPD (bei gutem Abschneiden der Grünen) und etwas höhere Zugewinne der CDU/CSU. Allerdings ist das Bild bei der SPD ausgeprägter als bei der Union. Doch läßt sich diese Beziehung zum großen Teil durch das bayerische Ergebnis erklären; auch ist sie lange nicht so ausgeprägt, wie zu erwarten wäre, wenn generell nur SPD-Wähler zu Hause geblieben wären.

Von den 30 Kreisen mit extrem hohen CDU/CSU-Anteilen liegt die Mehrheit in Bayern, aber nicht alle. 3 Kreise aus Niedersachsen – dort sind die strukturellen Voraussetzungen ähnlich günstig wie in Bayern – sind ebenfalls dabei: Vechta hält mit 76,0% für die CDU Rang 5, Cloppenburg mit 74,5% Platz 10, und der Kreis Emsland schneidet mit 72,0% ebenfalls hervorragend ab.

Das andere Extrem bilden 30 Kreise, wo zwischen 27% und 39% der Stimmen erzielt wurden. Auffällig ist, daß hier überwiegend Stadtkreise, besonders aus dem Ruhrgebiet, zu finden sind.

Insgesamt gibt es 33 Kreise, in denen der Anteil der Union 1979 unter 40% liegt. Umgekehrt liegt er in 35 Kreisen über 70%.

Das Ergebnis der „Grünen“ in den Kreisen

Die politische Landschaft der Bundesrepublik ist durch das Auftreten der „Grünen“ verändert. Es ist ihnen gelungen, regionale Schwerpunkte aufzubauen. Einmal im Norden der Bundesrepublik in Hamburg (3,5%), Bremen (4,7%) und in den Teilen Niedersachsens (Landesdurchschnitt 3,6%), die durch umweltbelastende Projekte in Unruhe geraten sind. Zum anderen in Baden-Württemberg, wo die „Grünen“ landesweit mit 4,5% nahe an die 5%-Hürde gerückt sind.

Aber auch in Schleswig-Holstein (2,7%), Nordrhein-Westfalen (3,0%), Hessen (2,8%), Rheinland-Pfalz (2,4%), Saarland (2,4%) und in Bayern (2,9%) erzielten sie einen Achtungserfolg.

In insgesamt 15 Kreisen konnten die „Grünen“ die 5%-Hürde nehmen. Davon liegen 12 Kreise in Baden-Württemberg, 2 in Niedersachsen und einer in Nordrhein-Westfalen (Stadt Münster).

Allgemein gilt für das Bundesgebiet: Wo die „Grünen“ relativ schlecht abschnitten (2,1%), büßten SPD und FDP gemeinsam nur 2,6 Punkte ein. In Gebieten mit einem hohen Anteil der „Grünen“ (das sind gleichzeitig Gebiete mit hohem FDP-Anteil) verloren sie zusammen 4,2 Punkte.

Die Gewinne der „Grünen“							
	CDU/CSU		SPD		FDP		Grüne
	E 79 %	E 79-B 76 Punkte	E 79 %	E 79-B 76 Punkte	E 79 %	E 79-B 76 Punkte	E 79 %
Niedriger FDP-Anteil 1976	61,6	1,4	31,8	- 2,7	3,4	- 1,1	2,4
Mittlerer FDP-Anteil 1976	47,5	0,5	43,2	- 1,6	5,5	- 1,8	3,0
Hoher FDP-Anteil 1976	45,2	0,2	42,0	- 1,5	8,0	- 2,5	4,0
Niedriger Anteil Grüne 1979	53,5	0,5	39,0	- 1,4	4,6	- 1,2	2,1
Mittlerer Anteil Grüne 1979	48,7	0,8	42,0	- 1,7	5,6	- 2,0	2,9
Hoher Anteil Grüne 1979	47,4	0,0	39,7	- 2,0	7,6	- 2,2	4,5

Ihre größten Erfolge erzielten die „Grünen“ in Gebieten mit hohen Anteilen von Angestellten und Beamten, in mittleren und großen Städten und in nicht überwiegend katholischen Gebieten. Dies sind aber auch Gebiete, in denen es viele Wechselwähler gibt und damit die FDP hohe Anteile hält. Hier mußte sie diesmal stärkere Verluste hinnehmen. Es scheint, als könnten die „Grünen“ große Teile ihrer Wähler direkt von der FDP gewinnen. Dies bestätigen auch Umfrage-Ergebnisse:

Besonders auf junge Wähler und Bürger mit überdurchschnittlicher Schulbildung wirken die „Grünen“ anziehend. Also auch hier die sozialstrukturelle Nähe zur FDP (und SPD).

Die Union hat überdurchschnittlich gewonnen

- in städtischen Regionen, besonders in städtisch-katholischen Gebieten
- in Dienstleistungszentren
- in katholischen Regionen

Unterdurchschnittlich gewann sie auf dem flachen Land und in Arbeiterwohngebieten.

Die SPD schneidet bei hohen Anteilen von Arbeitern, Angestellten und Beamten gut ab. Aber selbst dort, wo sie im Ergebnis über ihrem Bundesdurch-

schnitt liegt, bleibt die CDU/CSU meist Mehrheitspartei oder ist zumindest nur knapp vom Ergebnis der SPD entfernt. Die FDP holt ihre besten Ergebnisse in den Wohngebieten der Angestellten und Beamten, also dort, wo es nur wenig Arbeiter und wenig Selbständige gibt.

In Gebieten mit überwiegend katholischer Wohnbevölkerung schneidet die CDU/CSU besonders gut ab. Aber auch in den Wohngebieten, in denen durchschnittlich nur 15% Katholiken leben, erhält die CDU/CSU noch mehr als 40% der gültigen Stimmen. Dort, wo die katholische Wohnbevölkerung den Bundesdurchschnitt hält, ist die CDU/CSU Mehrheitspartei.

Betrachtet man die für CDU/CSU und SPD jeweils ungünstigen Konfessionsgruppierungen, dann sieht man, daß die CDU/CSU bei für sie ungünstigen strukturellen Bedingungen weitaus besser abschneidet als die SPD unter entsprechenden Bedingungen. In Regionen mit hohem Protestantenanteil erreicht die Union 44,0%, während die SPD in katholischen Gebieten nur 33,7% holen kann.

Die Gewinne und Verluste von CDU/CSU und SPD zeigen bei dieser Wahl ein relativ ungewohntes Bild. Die CDU/CSU gewinnt überdurchschnittlich in katholischen Gebieten, wo sie bereits gut abschneidet. Umgekehrt hat die SPD dort ihre höchsten Verluste, wo sie ausgesprochen schwach vertreten ist. Das bisher bei den Landtagswahlen beobachtete Abschleifen der Hochburgen findet diesmal nicht statt, vielmehr werden die Unterschiede wieder deutlicher. Dies besonders in Bayern.

Es zeigt sich, daß die CDU/CSU strukturelle Mehrheitspartei ist. So gibt es im Bundesgebiet 28 Kreise, die als „SPD-Hochburg“ anzusehen sind. 32 Kreise gelten als „sichere SPD-Kreise“. Dem stehen gegenüber 42 „sichere CDU/CSU-Kreise“, 90 „CDU/CSU-Hochburgen“ und 44 „extreme CDU/CSU-Hochburgen“. Insgesamt also 60 Kreise, in denen die SPD dominiert, aber 176 Kreise mit Unions-Dominanz.

7. Oktober 1979: Bremen

Gesamtergebnis

Die Wahl zur Bremischen Bürgerschaft am 7. Oktober 1979 brachte bei einer gegenüber 1975 gesunkenen Wahlbeteiligung von 78,5% ein Ergebnis, das auf den ersten Blick Stabilität signalisieren mag, bei näherem Betrachten jedoch deutliche Anzeichen von Veränderungen auf dem politischen Markt offenbart.

Zwar schaffte es die SPD mit 49,4% der Stimmen (ca. 201 000 Wähler) und 52 von 100 Mandaten die absolute Mehrheit der Sitze in der Bürgerschaft zu verteidigen, doch ist diese relative Stabilität gegenüber dem Ergebnis von 1975 eher vordergründig.

Die CDU im kleinsten Bundesland konnte sich mit 31,9% (rd. 130 000 Wähler) und 33 Sitzen in der Bürgerschaft auf ihre Wählerschaft verlassen.

Die FDP errang mit 10,8% (ca. 44 000 Wähler) 11 Sitze in der Bürgerschaft.

Das Interessante ist das Abschneiden der „Grünen“: Immerhin votierten rd. 21 000 Wähler für diese Gruppierung, die damit 5,1 Prozent und 4 Sitze im Parlament errang. Rechnet man dazu noch die 1,4% der „Alternativen Liste“, dann besitzen diese Gruppen mit 6,5% ein Potential, gegen das die 1,4% von DKP, EAP, KBW und NPD fast bedeutungslos werden.

Rechnet man alle „Sonstigen“ zusammen, ergibt sich mit ca. 8% ein recht beachtlicher Anteil von Wählern, die keiner der drei „großen“ Parteien ihre Stimme gaben.

Allerdings sollte man nicht übersehen, daß in Bremen bei Landtagswahlen – im Vergleich zu anderen Bundesländern – schon immer ein recht hoher Anteil von Wählerstimmen an sog. „Splitterparteien“ fiel. So konnte 1967 die NPD mit 8,8% und 8 Sitzen in die Bürgerschaft einziehen. Oder: Nach der Wahl von 1951 waren 8 verschiedene Parteien in der Bürgerschaft vertreten.

Die Differenzen zur vorangegangenen Wahl sind nur bedingt aussagefähig. Denn: Die Wahl von 1975 fand in einem Meinungsklima statt, das für die FDP extrem günstig war. Auch die SPD lag damals unter ihrem langjährigen Durchschnitt. Nimmt man als Vergleich die Bundestagswahl 1976 oder die Europawahl 1979, dann zeigt sich, daß die SPD ihr Potential nicht ausschöpfen konnte, die CDU hingegen ein eher „normales“ Ergebnis erreichte.

Der Trend in Bremen

Das Ergebnis vom 7. Oktober 1979 ist das zweitbeste CDU-Resultat der Landtagswahlen seit 1947. Damit hat sich die CDU deutlich oberhalb der 30%-Marke – die sie letztmals bei der Bundestagswahl 1972 unterschritten hatte – stabilisieren können.

Die Trendreihe der Ergebnisse in Bremen läßt erkennen, daß die CDU bei den Landtagswahlen vor 1963 unter der Zersplitterung der Parteienlandschaft (zwischen 20 und 40% für „Sonstige Parteien“) zu leiden hatte. Seit 1967 ist der Anteil der Splittergruppen deutlich gesunken.

Insgesamt verlief die Entwicklung der CDU nach 1951 – damals konnte sie nur 9% der Stimmen für sich verbuchen (Auftreten von DP und BHE) – positiv. Von 1959 bis 1975 verbesserte sie ihren Stimmenanteil ständig. Das Resultat vom 7. Oktober 1979 paßt in die Reihe der letzten Wahlergebnisse.

Die CDU hat damit ihr Potential, das z. Z. zwischen 30 und 35% liegen dürfte, gut ausgeschöpft. Die SPD dagegen konnte die Reihe ihrer Ergebnisse oberhalb von 50% nicht fortsetzen.

Insgesamt konnten die „Grünen“ in 45 der 110 Ortsteile die 5%-Hürde nehmen. Allerdings gelang ihnen das in Bremen besser als in Bremerhaven. In 13 Ortsteilen erreichten sie Stimmenanteile von 7% oder mehr. Die „Grünen“ konnten in Bremen mit 5,4% auch ins Stadtparlament einziehen, während sie das in Bremerhaven mit 4,2% nicht schafften.

In Bremen entfallen zudem auf CDU und SPD 80,7% der Stimmen, während es in der Stadt Bremerhaven immerhin 84,4% mithin 3,7 Punkte mehr sind. Die beiden Städte unterscheiden sich deutlich in bezug auf die Wahlbeteiligung: In Bremen (80,0%) gingen deutlich mehr Bürger zur Wahlurne als in Bremerhaven (72,3%).

In den beiden Stadtteilen Bremerhavens schnitt die CDU gleichmäßig ab. Dagegen variieren die CDU-Ergebnisse in Bremen zwischen 25,3 (Bremen-West) und 35,2% (Bremen-Mitte). Die FDP hat ihre Hochburg im Stadtteil Bremen-Ost (12,8%). Dort ist auch die höchste Wahlbeteiligung (80,2) aller Stadtteile festzustellen.

Wichtig ist: Die SPD konnte 1979 ihre Verluste von 1975 gegenüber 1971 (-6,6 Punkte insgesamt) nicht ausgleichen. Damals hatte die SPD besonders in bürgerlichen Wohngebieten verloren. Dort blieben ihre Zuwächse 1979 unter dem Durchschnitt.

Gliedert man das Wahlgebiet nach dem Anteil der „Grünen“, dann sind folgende Tendenzen zu beobachten: In den Ortsteilen mit einem niedrigen Anteil der GL gewinnt die SPD 1,9 Punkte. Wo die GL stark ist, verliert sie dagegen 1,0 Punkte. Folglich eine Spannweite von 2,9 Prozentpunkten. Wesentlich geringer sind die Unterschiede in den Veränderungsraten der CDU: -1,5 in Gebieten mit niedrigem Anteil der GL, -2,3 in Regionen mit einem hohen Anteil der „Grünen“. Die Differenz beträgt also nur 0,8 Punkte. Ähnlich gering ist sie bei der FDP.

Die Ausgangslage für 1980

Nach der Analyse der bisherigen Wahlausgänge, soll nun kurz auf die kommenden Wahlen eingegangen werden. Interessant sind die Trends, die sich in den einzelnen Ländern abzeichnen.

Die erste Landtagswahl des Jahres findet am 16. März 1980 in **Baden-Württemberg** statt. Die Ergebnisse der Landtagswahlen zeigen für die CDU des Landes eine positive Entwicklung seit 1952: Von 36% stieg der CDU-Anteil auf das bisher beste Ergebnis von 56,7% im Jahre 1976. Wie auch die Europawahl (52,3%) zeigt, hat sich die CDU deutlich oberhalb der 50%-Grenze stabilisiert. Die SPD konnte in Baden-Württemberg noch nie, weder bei Bundestags- noch bei Landtagswahlen, die 40%-Marke erreichen. Ihr bisher bestes Ergebnis erzielte sie 1972 bei der Bundestagswahl mit 38,9%. Die FDP hat seit

1952 fast ständig Stimmen verloren. Von 18,0% sank ihr Anteil auf 7,8% bei der Landtagswahl 1976. Die Europawahl brachte für sie ein Ergebnis von 8,1%. Die „Grünen“ waren bei der Europawahl mit 4,5% beachtlich stark.

Trend in Baden-Württemberg

	B 49	L 52	B 53	L 56	B 57	L 60	B 61	L 64	B 65	L 68
CDU	39,6	36,0	52,4	42,6	52,8	39,5	45,3	46,2	49,9	44,2
SPD	23,9	28,0	23,0	28,9	25,8	35,3	32,1	37,3	33,0	29,0
FDP	17,6	18,0	12,7	16,6	14,4	15,8	16,6	13,1	13,1	14,4
Sonstige	18,9	18,0	11,8	11,9	7,1	9,4	6,0	3,5	4,0	12,4

	B 69	L 72	B 72	L 76	B 76	E 79
CDU	50,7	52,9	49,8	56,7	53,3	52,3
SPD	36,5	37,6	38,9	33,3	36,6	34,3
FDP	7,5	8,9	10,2	7,8	9,1	8,1
Sonstige	5,3	0,6	1,1	2,2	1,0	5,3

Der nächste Wahltermin ist der 27. April 1980: An diesem Tag sind die Bürger des Saarlandes aufgerufen, ihr Landesparlament zu wählen. Auch dort ist bei allen Landtagswahlen seit 1952 eine positive Entwicklung der CDU festzustellen.

Mit 49,1% blieb die CDU 1975 nur ganz knapp unter 50%. Die Europawahl bestätigte die CDU des Saarlandes mit 46,4% als stärkste Partei.

Die SPD, 1975 bei 41,8% gelandet, blieb bei der Europawahl mit 44,0 unter dem Ergebnis der Bundestagswahl 1976.

Die FDP, die 1970 die 5%-Hürde nicht geschafft hat, konnte 1975 mit 7,4% in den Landtag einziehen. Das Ergebnis der Europawahl für die FDP (5,8%) signalisiert jedoch, wie nahe diese Partei immer noch der 5%-Hürde ist.

Trend im Saarland

	L 55	B 57	L 60	B 61	L 65	B 65	B 69	L 70	B 72	L 75	B 76	E 79
CDU	26,0	54,5	36,6	49,0	42,7	46,8	46,1	47,8	43,4	49,1	46,2	46,4
SPD	20,1	25,1	30,0	33,5	40,7	39,8	39,9	40,8	47,9	41,8	46,1	44,0
FDP	24,2	18,2	13,8	12,9	8,3	8,6	6,7	4,4	7,1	7,4	6,6	5,8
Sonstige	29,6	2,2	19,6	4,6	8,3	4,8	7,3	7,0	1,6	1,6	1,1	3,9

Am 11. Mai 1980 sind dann die Bürger des bevölkerungsreichsten Bundeslandes zur Wahl aufgerufen. In Nordrhein-Westfalen wurde die CDU 1975 mit 47,1% stärkste Partei, die SPD blieb allerdings nur 2 Prozentpunkte dahinter.

Auch das Ergebnis der Europawahl (CDU 45,8%, SPD 44,6%) zeigt den leichten Vorsprung der CDU. Die FDP erzielte bei der Landtagswahl 1975 6,7% und bei der Bundestagswahl 1976 sogar 7,8%. Mit dem Auftreten der „Grünen“ bei der Europawahl schrumpfte ihr Anteil auf 5,8%, während an „Sonstige“ Parteien 3,8% gingen.

Trend in Nordrhein-Westfalen										
	B 49	L 50	B 53	L 54	B 57	L 58	B 61	L 62	B 65	L 66
CDU	36,9	36,9	48,9	41,3	54,4	50,5	47,6	46,4	47,1	42,8
SPD	31,4	32,3	31,9	34,5	33,5	39,2	37,3	43,3	42,6	49,5
FDP	8,6	12,1	8,5	11,5	6,3	7,1	11,8	6,8	7,6	7,4
Sonstige	23,1	18,7	10,7	12,8	5,9	3,2	3,4	3,5	2,7	0,3

	B 69	L 70	B 72	L 75	B 76	E 79
CDU	43,6	46,3	41,0	47,1	44,5	45,8
SPD	46,8	46,1	50,4	45,1	46,9	44,6
FDP	5,4	5,5	7,8	6,7	7,8	5,8
Sonstige	4,2	2,1	0,8	1,1	0,8	3,8

Im Herbst 1980 wird dann die Serie der Wahlen mit der Bundestagswahl vorläufig beendet. Die Positionen, die sich die Union für die Entscheidung aufgebaut hat, sind gut: Ein positiver Trend seit 1972 läßt auch die 50%-Marke nicht unerreichbar erscheinen. Mit 48,6% bei der Bundestagswahl 1976 und 49,2% bei der Europawahl blieb die Union nur knapp darunter.

Wären 1976 „Sonstige“ Parteien in dem Umfang wie bei der Europawahl gewählt worden, hätte auch das damalige Ergebnis der Union zur absoluten Mehrheit der Mandate im Bundestag gereicht.

Die SPD, die von 1953 bis 1972 bei allen Bundestagswahlen ihren Anteil vergrößern konnte, hat 1976 und 1979 wieder Stimmen verloren: 1976 blieb sie um 3,2 Punkte unter ihrem Höchstwert von 1972, 1979 lag sie sogar 5,0 Punkte darunter.

Auch der FDP-Anteil ging von 8,4% (1972) über 7,9% (1976) auf 6,0% (1979) zurück.

Oft wird gesagt, generell habe die Bundes-Opposition bei Landtagswahlen Vorteile gegenüber den in Bonn regierenden Parteien, was sich im besseren Abschneiden im Vergleich zur vorangegangenen Bundestagswahl zeige. Die Wahlergebnisse bestätigen diese Annahme. Setzt man jedoch die Landtagswahlergebnisse einer Legislaturperiode nicht – wie das meist geschieht – in Beziehung zur vorangegangenen Bundestagswahl, sondern zur nachfolgenden, dann zeigt sich gerade für die CDU/CSU ein interessanter Trend:

Man sieht deutlich das Plus, das die Union bis 1969 bei Bundestagswahlen gegenüber vorangegangenen Landtagswahlen erzielen konnte. Nach 1969 wurde aus dem Plus ein Minus, d. h. die Union erzielte in der Summe der Landtagswahlen höhere Stimmenanteile als bei der darauffolgenden Bundestagswahl.

Aber noch interessanter ist der für die Union deutlich werdende Trend: Betrug in der Legislaturperiode 1949/53 die absolute Differenz zwischen Landtags- und Bundestagswahlergebnissen der Union noch 18,5 Prozentpunkte (!), so waren es im Zeitraum 1972/76 nur noch 2,8 Punkte und neuerdings nur noch 0,2 Punkte. Es scheint, als habe sich der sog. „Oppositionseffekt“ seit 1949 stark reduziert.

Das würde aber bedeuten, daß sich das Bundestagswahlergebnis der Union nicht mehr sehr stark vom Durchschnittsergebnis aller Landtagswahlen (1978/79/80) unterscheiden würde.

Bundesweite Wahlergebnisse									
	B 49	B 53	B 57	B 61	B 65	B 69	B 72	B 76	E 79
CDU/CSU	31,0	45,2	50,2	45,3	47,6	46,1	44,9	48,6	49,2
SPD	29,2	28,8	31,8	36,2	39,3	42,7	45,8	42,6	40,8
FDP	11,9	9,5	7,7	12,8	9,5	5,8	8,4	7,9	6,0
Sonstige	27,8	16,5	10,3	5,7	3,6	5,5	0,9	0,9	4,0

Legislaturperiode	CDU/CSU-Ergebnisse ¹⁾		
	Bundestagswahl am Ende der Periode	Landtagswahlen in der Periode	Differenz B - L
1949-1953	45,2	26,7	+ 18,5
1953-1957	50,2	35,7	+ 14,5
1957-1961	45,3	42,5	+ 2,8
1961-1965	47,6	42,6	+ 5,0
1965-1969	46,1	42,0	+ 4,1
1969-1972	44,9	48,3	- 3,4
1972-1976	48,6	51,4	- 2,8
1976-1979	50,4 ²⁾	50,6 ³⁾	- 0,2

¹⁾ Ergebnisse jeweils ohne Berlin (10-Länder-Durchschnitt), fett gedruckt ist das Jahr der Bundestagswahl, deren Wahlergebnis in der Zeile aufgeführt ist.

²⁾ 1979 Europawahl in den sieben Ländern, in denen 1978/79 Landtagswahlen stattgefunden haben.

³⁾ 1978/79 die Ergebnisse der sieben Landtagswahlen (ohne Berlin).